

Viele glauben, dass man mich, um zu helfen, angreifen kann, ohne vorher zu fragen, das ist sehr unangenehm.

Türkan

Was heißt schon normal?

Kristijan

Wir haben als Blinde auch ein vollwertiges Leben.

Hava

Wie oft hört man den Satz:
»Ohne meine Brille bin ich blind wie ein Maulwurf.«
Viele sehbeeinträchtigte Menschen fühlen sich ohne ihre Brille oder Kontaktlinsen eingeschränkt und hilflos. Was bedeutet es aber, wirklich nichts zu sehen?



Fotos von Klaus Vyhnalek

LEBEN IM DUNKELN

Vor Jahren führte ich mit einem Mitarbeiter, der damals die Ausstellung leitete, erstmals ein Streitgespräch im Dunkeln. Da merkst du relativ schnell: Wo sind deine Freunde und wo deine Feinde.

Peter Fröstl

Mir tut es weh, wenn ich angestarrt werde und die Leute über mich reden.

Cigdem



REPORTAGE Blind sein

von Sabine Reinthaler

Aus medizinischer Sicht wird man in Österreich als blind eingestuft, wenn die Sehschärfe nicht mehr als zwei Prozent der Norm beträgt. Die häufigsten Ursachen für Erblindung sind diabetische Retinopathie (Augenschädigung durch dauerhaft erhöhte Blutzuckerwerte), Grüner Star und die altersbedingte Makuladegeneration (beschädigte Nervenzellen betreffend Scharfsehen); Retinis pigmentosa (Netzhauterkrankung) ist eine Ursache für erbliche Blindheit. Erblindete Menschen leben aber weiterhin mit Bildern. Die inneren Bilder verblassen meist erst nach Jahrzehnten der völligen Blindheit. Der Sehrest eines blinden Menschen beschränkt sich normalerweise auf Hell- und Dunkelwahrnehmung. Erblindete Menschen leben also nicht ständig in stockdunkler Nacht, sie sehen ein leicht flimmerndes Gemisch aus Grautönen.

Für blind geborene Menschen haben sichtbare Phänomene keine Bedeutung. Da sie aber in einer visuellen Welt leben, haben sie gelernt, Beschreibungen dessen, was sichtbar ist, zu erfassen und zu integrieren.

Grundsätzliche ist es für einen jungen Menschen leichter, sich auf ein Leben ohne Sehvermögen einzustellen. Er kann sich in seiner Lebensplanung und Berufswahl der Situation anpassen, während ältere Menschen länger brauchen, sich umzustellen, und häufig den Beruf aufgeben müssen. Andererseits hat ein spät erblindeter Mensch bereits sehr viele Seheindrücke und Erfahrungen ohne Einschränkung der visuellen Wahrnehmung sammeln können, um daraus zum Beispiel Nutzen für seine Orientierung zu ziehen.

SEHEN UND ANDERE SINNE

Das alles ist für uns sehende Menschen natürlich reine Theorie. Wer sich tatsächlich auf die Erlebniswelt von Blinden einlassen will, hat in der Wiener Stadthalle die Möglichkeit, sich etwa eine Stunde lang in einer kleinen Gruppe durch vollkommen lichtlose Räume führen zu lassen. Dieser »Dialog im Dunkeln« ermöglicht Sehenden, eingefahrene Rollenmuster einmal umzudrehen und Vorurteile zu überdenken. Wer diese interaktive Ausstellung besucht, wird außerdem feststellen, dass uns noch einige andere Sinne zur Verfügung stehen, die wir aufgrund unserer visuellen Fixiertheit oft gar nicht beachten. Wir lernen also auch etwas über das andere Sehen und unsere eigene Blindheit. Die Idee zu dieser Ausstellung hatte Dr. Andreas Heinecke im Rahmen ▶



1

seiner Tätigkeit an der Stiftung der Blindenanstalt in Frankfurt am Main bereits im Jahr 1988. Seither war »Dialog im Dunkeln« in über 80 Städten in 14 Ländern zu Gast. Peter Fröstl, Geschäftsführer der »mc events & music-promotion GmbH«, widmet sich diesem Projekt seit 1995: zuerst im Messepalast, dann im Schottenstift und seit Jänner 2006 in der Wiener Stadthalle, mit dem Ziel, eine dauerhafte Veranstaltung daraus zu machen (wie in Hamburg oder Mailand). Das Publikumsinteresse ist nach so vielen Jahren immer noch enorm. »Ich habe selten eine Veranstaltung erlebt, die so ein positives Echo hat, nämlich hundert Prozent. Es gibt niemanden, der hier rausgeht und sagt, das, was ihr hier macht, ist Unsinn. 50 Prozent unserer Besucher sind Schüler, und das sind auch unsere besten Werbeträger. Kinder, die hier waren, kommen dann wieder zu einem Kindergeburtstag oder mit ihren Eltern zu einem Dinner am Freitag.«

Peter Fröstl arbeitet nun seit über zehn Jahren mit blinden Menschen zusammen – hat ihn das verändert? »Diese Leute sind grund-

sätzlich sehr sensibel. Wenn dir ein Sinn fehlt, nimmst du deine Umwelt intensiver wahr. Vor Jahren führte ich mit einem Mitarbeiter, der damals die Ausstellung leitete, erstmals ein Streitgespräch im Dunkeln. Da merkst du relativ schnell: Wo sind deine Freunde und wo deine Feinde. Anhand der Stimme und wo derjenige sitzt und infolge für oder gegen dich ist. Die Stimme sagt irrsinnig viel aus ... durch das Sehen ist man viel zu sehr abgelenkt.« Also unterscheidet sich die Zusammenarbeit mit blinden Menschen von der mit sehenden Menschen? »Auf jeden Fall – mit den sehenden Mitarbeitern habe ich mehr Probleme als mit den blinden.«

NUR KEIN MITLEID

Und was sagen die blinden Kollegen dazu? Wie empfinden sie die Arbeit im »Dialog im Dunkeln« und den Umgang mit ihren Mitmenschen? Maxima bat vier Guides zu einer Gesprächsrunde, um uns ihre »Sicht« der Dinge zu vermitteln. Was nimmt man denn bei einer Begegnung überhaupt als erstes wahr? »Die Stimme und den Geruch eines Menschen.« Und nonverbale Energien?

Kristijan: »Wenn jemand nervös ist, spüre ich das im Magen. Und ich spüre, wenn jemand an mich denkt oder mich anrufen wird.« Was bedeutet für sie die Arbeit im »Dialog«? Kristijan: »Ich habe im »Dialog« viele neue Leute kennen gelernt und muss sagen: Die Menschen nehmen was mit – das merkt man auch im Gästebuch. Wenn man nachher in Kontakt bleibt oder selbst eine bessere Lebensqualität erreicht, dann profitieren wir davon.« Was heißt denn »bessere Lebensqualität«? Hava: »Als gleich betrachtet und nicht bemitleidet zu werden. Wir haben als Blinde auch ein vollwertiges Leben. In meinen Führungen kommen immer wieder so Sätze wie: »Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie geht denn das mit dem Kochen und Putzen und so?« Das geht alles. Es ist schwierig zu erklären, aber es geht. Menschen sollen glauben, dass wir ein vollständiges Leben wie sie führen können, und nicht mitleidig auf uns herabschauen.« Türkan: »Manche Menschen schauen mich an und sagen: »Oh, das ist traurig, sie ist so schön und blind.« Okay, ich brauche ab und zu Hilfe, aber sonst ... Viele glauben, dass



2 3



4 5



REPORTAGE Blind sein

- 1 Cigdem Cam, Türkan Ak, Kristijan Ciganovic, Hava Sahbaz (v.l.n.r.).
 2 Das Gästebuch zeigt, dass die Besucher etwas mitnehmen.
 3 Türkan Ak, Cigdem Cam, Kristijan Ciganovic, Hava Sahbaz und Peter Fröstl vor der Wiener Stadthalle (v.l.n.r.).
 4 Kristijan Ciganovic
 5 Peter Fröstl, Leiter des Dialog im Dunkeln

man mich, um zu helfen, angreifen kann, ohne vorher zu fragen, das ist sehr unangenehm.« Hava: »Ich fühle mich auch manchmal bevormundet. In der U-Bahn oder auf der Straße. Letztens kommt eine Frau zu mir und fragt, ob sie mir helfen kann – mitten auf der Straße. Und ich dachte: Wobei willst du mir denn jetzt helfen, ich gehe doch schon?« Kristijan: »Ich will einfach als Mensch wahrgenommen werden, als der, der ich bin.« Cigdem: »Mir tut es schon weh, wenn ich

angestarrt werde und die Leute über mich reden. Ich habe es mir nicht ausgesucht, blind zu sein. Am liebsten würde ich mir manchmal in der U-Bahn eine Zeitung vors Gesicht halten.« Blinde wollen also normal behandelt werden, ohne Mitleid? Kristijan: »Was heißt schon normal? Als Kind hatte ich ein komisches Gefühl, aber jetzt nicht mehr. Wenn ich spüre, dass es Berührungsängste gibt, dann spreche ich die an. Ich habe auch nur einen Kopf, zwei Schultern und

zwei Augen, auch wenn ich mit denen nicht sehen kann. Dann lachen immer alle und haben keine andere Wahl, als mich zu akzeptieren.« Cigdem: »Ich habe auch viele sehende Freunde. Und anfangs wussten sie nicht, wie sie mit mir umgehen sollen, aber ich habe ihnen erklärt, dass ich auch nur ein Mensch bin und wir einen gemeinsamen Weg finden werden. Die hatten halt einfach Angst, dass sie irgendwas Falsches sagen.«

DIALOG IM DUNKELN

DER PARCOURS

Die Besucher werden etwa eine Stunde lang von einem Guide durch vollkommen lichtlose Räume geführt. Es beginnt mit der »Natur«, in dem unterschiedliche Böden, Bäume, Sträucher, Felsen und eine Wackelbrücke zu entdecken sind. Danach geht man durch in eine »Stadt« und landet im Anschluss in einem Dritte-Welt-Laden. Hier sind verschiedene Gewürze, Kaffee, Kakao, Musikinstrumente, Stoffe, u. v. m. zu riechen und zu fühlen. Und weiter geht's in eine Bibliothek, in der man die Braille-Schrift kennen lernen darf. In der fünften Station – dem Obst- und Gemüseladen – gibt es dann Kulinarisches zum Anfassen. Nach der Überquerung einer Straße mithilfe einer Blindenampel steigt der Besucher in einen Bus der Wiener Linien. Nachdem die »Fahrt« beendet ist, gibt es als krönenden Abschluss die so genannte Dunkelbar, in der man seine Eindrücke bei einem Drink verarbeiten kann. www.dialogimdunkeln.at

DAS DINNER

Jeden Freitag finden »Dinner in the Dark« statt, die mit einer Führung durch den Parcours beginnen. Die Besucher werden danach von den blinden Servierkräften zu einem Tisch begleitet, erhalten einen Aperitif und werden danach mit einem fünfgängigen Menü verwöhnt. Dauer insgesamt zirka 3 Stunden. Reservierung erforderlich!

LEBEN MIT DEN SEHENDEN

Berührungsängste scheinen ein großes Thema zu sein. Hava: »Das mit dem Aufeinanderzugehen funktioniert nicht ganz. Wenn ich zum Beispiel einen Kurs besuche und die einzige Blinde bin, gibt es immer nur ein bis zwei Personen, mit denen ich mich unterhalte. Kontakt aufzubauen ist nicht so einfach, besonders wenn es eine große Gruppe Sehender ist.« Vielleicht rührt die Unsicherheit daher, dass man sich schnell auch für einen blinden Menschen verantwortlich fühlt, wenn man zum Beispiel gemeinsam etwas unternimmt? Hava: »Ja sicher, eine gewisse Abhängigkeit ist natürlich da. Wenn





man in ein Lokal geht, muss man mir schon zeigen, wo die Toilette ist, und damit kann sicher nicht jeder umgehen.«

VORURTEILE IN BEIDE RICHTUNGEN ABBAUEN

Apropos Abhängigkeit: Ist das nicht in Partnerschaften besonders schwierig? Vor allem wenn der Partner nicht blind ist? Türkan: »Ich hatte mal einen sehenden Freund, und für mich war es nicht leicht, weil ich mich immer, wenn ich etwas nicht machen konnte, gefragt habe: »Was denkt er jetzt?« Cigdem: »Ich habe meinem Ex-Freund von Anfang an gesagt, dass er mich nicht wie eine Behinderte behandeln soll. Das hat funktioniert, jeder hat sein Leben gelebt, aber bei Dingen wie »Post vorlesen« hat er natürlich schon geholfen.« Kristijan: »Für mich gibt es da keinen Unterschied, wenn wir uns verstehen. Blinde kreieren da auch Vorurteile. Es hängt immer davon ab, wie du bist, und so gehen die Menschen auf dich zu. Wenn in meinem Leben irgendetwas nicht funktioniert, dann bin ich dafür verantwortlich. Also bin ich auf jeden Fall in einer Beziehung gleichberechtigt, egal ob meine Frau sieht oder nicht.« ■

INFOS

Eine Stichprobenerhebung in österreichischen Haushalten aus dem Jahr 1995 ergab, dass in Österreich rund 3 087 000 Personen sehbeeinträchtigt waren, was bei 86,9 % durch Brille, Kontaktlinsen bzw. operativ behoben werden konnte. Diese Personengruppe wird in der Statistik als »nicht beeinträchtigt« geführt. 5,7 % der Bevölkerung gaben an, eine nicht behobene Beeinträchtigung des Sehvermögens zu haben – also 407 000 echt Sehbeeinträchtigte. 7 800 davon gaben an, blind zu sein.

»DINNER IM DUNKELN« IN DER AUSSTELLUNG »DIALOG IM DUNKELN«

Dinner gibt es freitagabends. Aufgrund der Nachfrage könnten noch mehr Dinner veranstaltet werden, aber es gibt zu wenige Guides. Wenn blinde Menschen also Interesse haben, können sie sich gerne bei »Dialog im Dunkeln« melden (siehe unten).

MEHR INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER

Dialog im Dunkeln www.dialogimdunkeln.at

Österreichischer Blinden- und

Sehbehindertenverband www.oebsv.at

oder www.blindenverband.at

Verein der Blinden und Sehbehinderten

Pädagogen Österreichs, VBSÖ www.vsbp.at

Aktion Mensch www.aktion-mensch.de

Deutscher Blinden- und Sehbehinderten-
verband (DBSV) www.dbsv.org

Pro Retina Deutschland www.pro-retina.de

insertat 1/2 quer
b=200 h=127,621
(x=-3, y=151)

insertat 1/2 quer abfallend, b=230 h=144, (x=-3, y=151)